



# Speaking Notes

Boris Zürcher, Leiter der Direktion für Arbeit, SECO

Medienkonferenz 18. Observatoriumsbericht zum Freizügigkeitsabkommen Schweiz-EU  
Auswirkungen der Personenfreizügigkeit auf Arbeitsmarkt und Sozialleistungen

---

Datum

07.07.2022

---

Es gilt das gesprochene Wort.



## Offener Schweizer Arbeitsmarkt

# 11.2 Millionen

mobile Arbeitskräfte im EU/EFTA-Raum (2019)\*



\* Anzahl Erwerbspersonen im Alter zwischen 15-64 Jahren mit Staatsangehörigkeit eines EU/EFTA-Staates, welche im Jahr 2019 in einem anderen EU/EFTA-Staat als ihrem Heimatland erwerbstätig waren (EU/EFTA gemäss Stand vor Brexit).  
Quellen: European Labour Force Survey (LFS), EUROSTAT

2

Sehr geehrte Damen und Herren

Kommen wir zu den Resultaten des Berichts und damit zum Arbeitsmarkt. Ich möchte beginnen mit einer Illustration dessen, was Personenfreizügigkeit aus arbeitsmarktlicher Sicht und auf gesamteuropäischer Ebene konkret bedeutet.

Im Jahr 2019 waren gemäss den europäischen Arbeitskräfteerhebungen 11.2 Millionen europäische Arbeitskräfte in einem anderen Land des EU- und EFTA-Raums erwerbstätig als ihrem Heimatland. Das heisst, **11.2 Millionen mobile Arbeitskräfte** machten insgesamt europaweit von der Personenfreizügigkeit Gebrauch, um im EU-Ausland Beschäftigungschancen wahrzunehmen – sei es vorübergehend oder dauerhaft.

11.2 Millionen Erwerbstätige – das entspricht nur 4.2 Prozent der Erwerbstätigen aller EU- und EFTA-Länder insgesamt, d.h. so mobil sind die Leute im Grunde nicht! Umso bemerkenswerter ist es, dass die Schweiz einen beachtlichen Anteil dieser Arbeitskräfte, nämlich gut 900'000 Personen, für sich hat gewinnen können. Die Schweiz steht damit in der Rangfolge der europäischen Länder, die absolut betrachtet am meisten Arbeitskräfte aus dem EU-Ausland beschäftigten, an fünfter Stelle hinter Deutschland, dem UK und Spanien, fast gleichauf mit Italien und noch vor Frankreich.

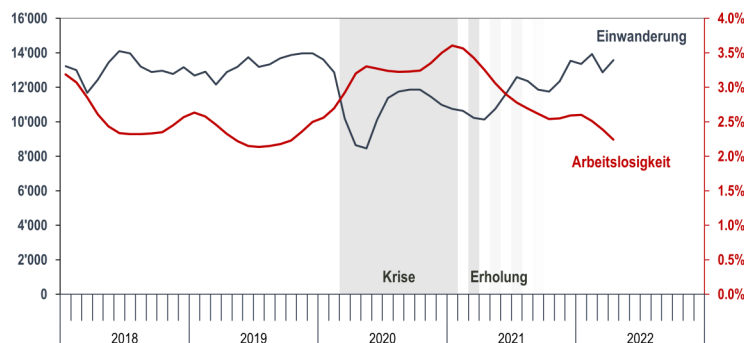
Dies ist eine beeindruckende Illustration unserer engen Verflechtung mit Europa, unseres Beitrags zur Personenfreizügigkeit auf europäischer Ebene sowie der **Offenheit unseres Arbeitsmarkts**.



## Krise und Erholung – enger Zusammenhang zwischen Arbeitsmarktlage und Zuwanderung

Bruttoeinwanderung mit Erwerb und Arbeitslosenquote

Gleitende Dreimonatsdurchschnitte (zentriert), letzter Datenpunkt: Mai 2022



Anmerkung: Die Bruttoeinwanderung mit Erwerb umfasst Einwanderungen von Ausländer/innen in die ständige sowie die nicht ständige Wohnbevölkerung (d.h. für dauerhafte wie auch für Kurzaufenthalte) zum Zweck der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit.  
Quellen: Zentrales Migrationsinformationssystem (ZEMIS), SEM; Arbeitslosenstatistik SECO

Vor allem in Zeiten angespannter Wirtschaftslage wird diese Offenheit oftmals kritisch gesehen. Doch auch in Krisenzeiten funktioniert unser Modell der arbeitsmarktgesteuerten Zuwanderung gut.

Die Abbildung zeigt die saisonbereinigte Arbeitslosenquote sowie die monatliche Bruttoeinwanderung von Arbeitskräften aus dem Ausland ab 2018 bis Mai dieses Jahres. Die Arbeitslosenquote steht hier stellvertretend für die Lage auf dem Arbeitsmarkt; bei der Einwanderung handelt es sich um die direkte Einwanderung in den Arbeitsmarkt, ohne andere Aufenthaltszwecke.

In Folge der Covid-Krise ist die **Arbeitslosigkeit** ab Frühjahr 2020 stark angestiegen, trotz massivem Einsatz von Kurzarbeitsentschädigung, und erreichte in der zweiten Pandemiewelle mit 3.6% einen Höchstwert. Im Frühjahr 2021 setzte dann die Erholung ein und die Arbeitslosigkeit bildete sich seither schrittweise zurück.

Die **Arbeitskräfteeinwanderung** verhielt sich in diesem Zeitraum genau **gegenläufig zur Arbeitslosenquote**: Sie ging nämlich bei steigender Arbeitslosigkeit zurück und umgekehrt. Der Rückgang der Einwanderung in der Krise wirkte entlastend für den Arbeitsmarkt; stark reagiert hat v.a. die Einwanderung von Kurzaufenthaltern. Gleichzeitig war es wichtig, dass Zuwanderung auch in der Krise möglich blieb.

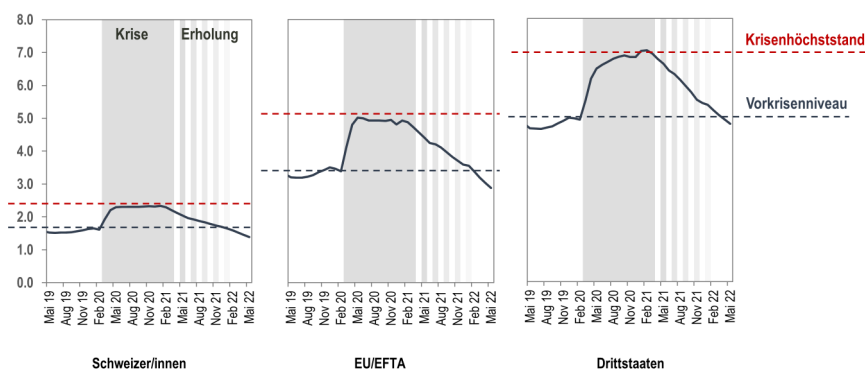
Seit dem Einsetzen der Erholung beobachten wir nun wieder eine Zunahme der Arbeitskräftezuwanderung. Diese Tendenz hat sich auch im bisherigen Jahresverlauf weiter fortgesetzt, als die Wirtschaft weiter an Fahrt aufgenommen hat. In diesem Zuge ist es zunehmend zu Engpässen auf dem Arbeitsmarkt gekommen. Es war in diesem Kontext ein grosser Vorteil für die Schweiz, dass wieder verstärkt auf ausländische Arbeitskräfte zurückgegriffen werden konnte; die Zuwanderung hat mitgeholfen, die **Engpässe zu entschärfen** und hat so das Fortschreiten der Erholung gestützt.



## Arbeitslosigkeit wieder unter Vorkrisenniveau – auch bei Ausländerinnen und Ausländern

### Arbeitslosenquote, nach Nationalität

Monatliche Werte, saisonbereinigt, in Prozent



Quellen: Registrierte Arbeitslose gemäss SECO; Basis Erwerbspersonen gemäss Schweizerischer Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

Im Bericht blicken wir nochmals im Detail zurück auf die Arbeitsmarktentwicklung in der Covid-Krise. Anhand verschiedener Indikatoren lässt sich illustrieren, dass die Krise die **eingewanderte Erwerbsbevölkerung stärker getroffen** hat als die Schweizerinnen und Schweizer. Besonders deutlich sichtbar wird dies in der Entwicklung der Arbeitslosigkeit.

Die **saisonbereinigte Arbeitslosenquote** ist ab dem Lockdown von Mitte März bis zum Sommer 2020 **in allen Bevölkerungsgruppen steil angestiegen**. Bei den Schweizerinnen und Schweizern stieg die Arbeitslosenquote in diesem Zeitraum ausgehend von einem sehr tiefen Niveau um 0.8 Prozentpunkte an. Bei EU-Staatsangehörigen war der Anstieg mit + 1.8 Prozentpunkten mehr als doppelt so stark. Bei Drittstaatenangehörigen betrug die Zunahme +2.1 Prozentpunkte.

Diese Unterschiede zwischen den Einheimischen und Ausländerinnen und Ausländern sind vor allem darauf zurückzuführen, dass letztere stärker in den besonders von der Covid-Krise **betroffenen Branchen** vertreten sind. In besonderem Masse trifft dies auf das **Gastgewerbe** zu. Schweizerinnen und Schweizer andererseits sind deutlich häufiger in den staatsnahen Branchen tätig, die gegenüber der Krise robust waren (Bildung, öffentliche Verwaltung, Gesundheitswesen). Generell konnten Schweizerinnen und Schweizer auch öfter Ihre Tätigkeit ins Homeoffice verlagern als Ausländer/innen.

Bis zum Frühjahr 2021 verharrten die Arbeitslosenquoten sowohl der Schweizerinnen und Schweizer als auch der Ausländerinnen und Ausländer auf erhöhtem Niveau; dann setzte die **Erholung** ein und in den Folgemonaten ging die Arbeitslosigkeit wieder zurück, und zwar bei allen Bevölkerungsgruppen. Im Frühjahr 2022 wurde, zwei Jahre nach Ausbruch der Krise, sowohl für die einheimischen als auch die ausländischen Erwerbspersonen das Vorkrisenniveau erstmals wieder erreicht und in der Folge unterschritten. Im Monat Mai 2022 (letzter Datenpunkt) lag die saisonbereinigte Arbeitslosenquote **überall unter dem Vorkrisenniveau**.

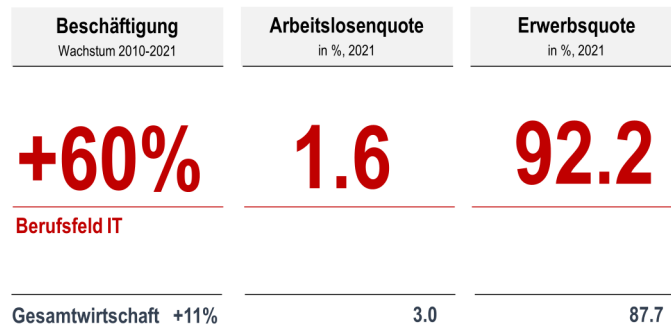
Damit ist die **Covid-Krise am Arbeitsmarkt heute also weitestgehend überwunden** und wir stellen fest, dass Zugewanderte wie Einheimische offensichtlich von der Erholung profitieren konnten. Auch Rückzugseffekte vom Arbeitsmarkt waren nur vorübergehender Natur, es gab also in der Schweiz keine «Great Resignation» wie dies bspw. in den USA diskutiert wurde.

Dass die Arbeitskräfte dem Schweizer Arbeitsmarkt auch in der Krise erhalten blieben, erwies sich im Wiederaufschwung als grosser Vorteil. Trotzdem haben sich **Fachkräfteengpässe** wie bereits erwähnt auch bei uns akzentuiert und in vielen Wirtschaftsbereichen wird dringend Personal gesucht. Gemäss dem Beschäftigungsbarometer des BFS erreichen die **Rekrutierungsschwierigkeiten** derzeit einen Höchststand.

Neben den Engpässen aufgrund konjunktureller Aufholeffekte ist **Fachkräftemangel vielerorts struktureller Natur**. Ein solcher Bereich ist zum Beispiel die IT, wo die Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften als Folge der fortschreitenden Digitalisierung der Wirtschaft in den vergangenen Jahren stark gewachsen ist. Im Bericht haben wir dieses Thema im Rahmen eines Schwerpunktkapitels aufgegriffen und die Fachkräftesituation in der IT im Zusammenhang mit der Zuwanderung beleuchtet.



## Digitalisierung: Hoher Bedarf an IT-Fachkräften



Quelle: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

Fachkräftemangel lässt sich nicht leicht quantifizieren. In der Regel behilft man sich mit verschiedenen Indikatoren, die dann im Gesamtbild eine Mangellage erkennen lassen. Im Falle des Berufsfeldes der IT sprechen diese Indikatoren zur Fachkräftesituation eine ziemlich deutliche Sprache – für Details verweise ich sie auf den Bericht.

Das **Beschäftigungswachstum** im Berufsfeld der IT betrug für den Zeitraum zwischen 2010 und 2021 60 Prozent, gegenüber 11 Prozent für die Gesamtwirtschaft. Das Berufsfeld umfasst heute rund 210'000 Personen, tätig sind sie weit über die ICT-Kernbranche hinaus in den verschiedensten Wirtschaftsbereichen. Die Arbeitskräfte sind **hoch qualifiziert**, die Jobs attraktiv, die Löhne ebenfalls, auch im Vergleich mit anderen anspruchsvollen Berufen.

Das **inländische Arbeitskräftepotenzial** ist in diesen Berufen heute praktisch vollständig ausgeschöpft: die Arbeitslosenquote ist mit 1.6 Prozent äusserst tief, die Erwerbsbeteiligung mit 92.2 Prozent sehr hoch.

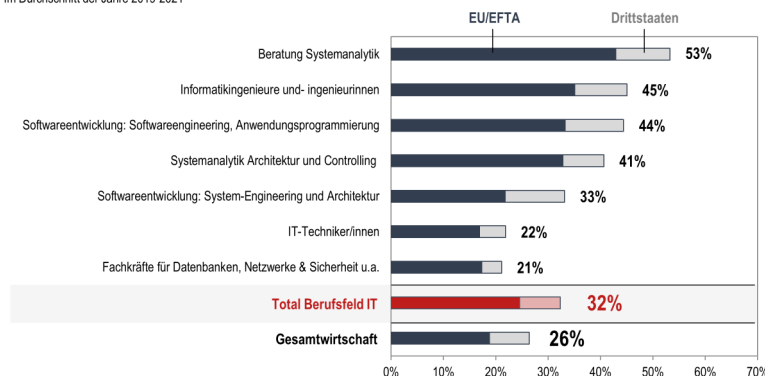
Kurz: die hohe Nachfrage nach diesen Fachkräften ist offensichtlich. Von besonderem Interesse im vorliegenden Kontext ist die Frage, welche **Bedeutung der Zuwanderung** aus dem Ausland in diesem Bereich zukommt.



## IT-Berufe: Hoher Anteil ausländischer Arbeitskräfte

### Anteile ausländischer Arbeitskräfte an den Beschäftigten in IT-Berufen, nach Herkunftsregion

Im Durchschnitt der Jahre 2019-2021



Anmerkung: Britische Staatsangehörige sind den Drittstaaten zugerechnet.  
Quelle: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), BFS.

In dieser Abbildung erkennen Sie, welcher Anteil der Beschäftigten in den einzelnen IT-Berufen resp. Berufsgruppen auf ausländische Arbeitskräfte entfällt. Über das gesamte Berufsfeld hinweg betrachtet machen Ausländerinnen und Ausländer heute knapp ein Drittel der Beschäftigten aus – eine **deutlich überdurchschnittliche Vertretung** im Vergleich zur Gesamtwirtschaft, wo der Anteil der ausländischen Erwerbstätigen bei 26 Prozent liegt.

In gewissen spezifischen Berufen innerhalb der IT sind die Anteile ausländischer Arbeitskräfte sogar noch höher. Dies betrifft beispielsweise beratende Tätigkeiten, Ingenieure und Programmierer. Gerade in diesen Berufen hat die Zuwanderung von Fachkräften aus dem Ausland demnach einen besonders wichtigen Beitrag dazu geleistet, die Nachfrage nach Arbeitskräften für die IT zu decken. Weniger gross war die Abhängigkeit vom Ausland in Bereichen, wo das Wachstum weniger rasant war – dies betraf z.B. die Berufsgruppe der IT-Techniker.

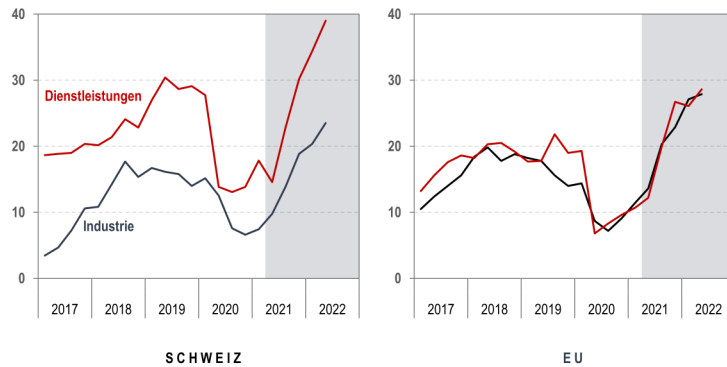
Neben der Personenfreizügigkeit spielte in der IT auch die Rekrutierung von **Arbeitskräften aus Drittstaaten**, v.a. aus Indien, dem Vereinigten Königreich und den USA, eine wichtige Rolle zur Fachkräftesicherung. Gerade in den am stärksten wachsenden Berufen fällt die Drittstaatenzuwanderung via Kontingentsystem besonders ins Gewicht, wenn sie auch gesamtwirtschaftlich betrachtet nur einen kleinen Teil der aktiven Arbeitskräfterekrutierung darstellt. Dies spricht dafür, dass die Rekrutierungsmöglichkeiten im Rahmen der Personenfreizügigkeit im Falle verschiedener spezifischer Berufsprofile vielfach ausgeschöpft sind und Spezialistinnen und Spezialisten häufiger auch von weiter weg angezogen werden müssen.



## Fachkräftemangel – Konkurrenz um qualifizierte Arbeitskräfte nimmt zu

### Von Fachkräftemangel betroffene Unternehmen – in der Schweiz und in der EU

Anteil befragter Unternehmen (in %), welche angeben, dass ihre Produktion durch den Mangel an Personal beeinträchtigt wird; saisonbereinigte Werte



Quellen: für die EU: European Commission, Directorate General for Economic and Financial Affairs (DG ECFIN) Business Survey; für die Schweiz: KOF ETHZ Konjunkturumfrage

Der Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften für die Schweizer Wirtschaft wird auch in den kommenden Jahren hoch bleiben – nicht nur in der IT. Die Fähigkeit zur Anpassung an die Herausforderungen der Zukunft werden in wesentlichem Masse davon abhängen, wie gut es der Schweiz ergänzend zur **Entwicklung und Ausschöpfung der inländischen Potenziale** gelingt, die **Fachkräftesicherung auch via Zuwanderung** aus dem Ausland sicherzustellen.

Letzteres ist gerade im aktuellen konjunkturellen Kontext keine Selbstverständlichkeit. Nicht nur in der Schweiz, sondern auch im EU-Raum haben sich im Zuge des wirtschaftlichen Aufschwungs die Schwierigkeiten bei der Personalrekrutierung akzentuiert.

Die Abbildung zeigt, welcher Anteil befragter Unternehmen in Konjunkturumfragen angibt, dass **Personalmangel ein Produktionshemmnis** darstelle. In der Schweiz trifft dies derzeit auf 39 Prozent der befragten Dienstleistungsunternehmen und 23 Prozent der Industrieunternehmen zu; in der EU sind es in beiden Sektoren knapp unter 30 Prozent.

Die Situation hat sich dabei in der EU und in der Schweiz über die vergangenen Quartale ähnlich entwickelt – die Engpässe akzentuierten sich mit dem Einsetzen der konjunkturellen Erholung weitgehend simultan. Sowohl in der EU als auch in der Schweiz scheint die Mangellage zudem auch im mehrjährigen Vergleich ausgeprägt zu sein.

Die **hohe Standortattraktivität der Schweiz** dürfte sich für die Rekrutierung im Ausland als Vorteil erweisen, sollte diese Situation in den kommenden Quartalen weiter anhalten. Und hiervon ist derzeit auszugehen – trotz grosser Unsicherheiten bezüglich der Lage in Europa und deren Einfluss auf die Konjunktur: Die aktuellsten Prognosen weisen auf eine weitere Fortsetzung des wirtschaftlichen Aufschwungs hin, wenn auch auf eine weniger dynamische, als noch im Frühjahr hatte erwartet werden können.



## Kernbotschaften

Enger Zusammenhang zwischen Arbeitsmarktlage und Einwanderung
Covid-Krise weitestgehend überwunden – Einheimische wie ausländische Arbeitskräfte profitierten von Erholung
Ausländische Arbeitskräfte wichtig zur Deckung der Arbeitskräftenachfrage – z.B. in IT-Berufen
Personalmangel akzentuiert sich im Aufschwung – Zuwanderung hilft mit, Engpässen entgegenzuwirken

Zusammenfassend lässt sich festhalten:

Die letzten zwei Jahre waren turbulent; auf die Krise folgte eine rasche und breit abgestützte Erholung. Die Arbeitskräftemigration hat sich an die sich verändernden Bedingungen am Arbeitsmarkt angepasst, der Zusammenhang zwischen der Arbeitsmarktlage und der Einwanderung ist eng.

Ausländische Arbeitskräfte aus dem EU-Raum waren von den Auswirkungen der Covid-Krise stärker betroffen als Einheimische. Beide Bevölkerungsgruppen konnten aber von der Erholung profitieren und die Arbeitsmarktergebnisse glichen sich im Zuge der schrittweisen Erholung wieder an; die Krise ist auf dem Arbeitsmarkt heute weitestgehend überwunden.

Die Resultate zu den IT-Berufen haben gezeigt, wie wichtig die Möglichkeiten zur Rekrutierung im Ausland zur Deckung des Bedarfs nach hochqualifizierten sowie spezialisierten Arbeitskräften ist. Der IT-Bereich steht dabei beispielhaft für andere Bereiche der Wirtschaft, wo dies ebenso gilt. Nach wie vor ist die Personenfreizügigkeit von grosser Bedeutung für die Schweiz, weil sie den Unternehmen den Zugang zu den benötigten Arbeitskräften ermöglicht, dort wo die Nachfrage im Inland nicht gedeckt werden kann.

Dies zeigt sich besonders auch im aktuellen konjunkturellen Kontext, wo die Engpässe in vielen Wirtschaftsbereichen zugenommen haben und die Zuwanderung mitgeholfen hat, diesen entgegenzuwirken.